

Emotionalisierung und wertende Prägung als immanente Bestandteile der Sportberichterstattung

Emotionalisation and evaluative features
as inherent components of sports reporting

Katarzyna KUKOWICZ-ŻARSKA¹

Ateneum-Szkoła Wyższa w Gdańsku

Zusammenfassung


Im vorliegenden Beitrag wird der Frage nach der Präsenz von Emotionen und Bewertungen in meinungsorientierten Presstexten der Sportberichterstattung nachgegangen. Im Fokus der Erwägungen stehen Prozesse der Emotionalisierung von Aussagen, die durch adäquate sprachliche Bewertungsmittel unterstützt werden. Die erwähnten Sprachstrategien im Rahmen der Sportberichterstattung werden als immanente Bestandteile dieser behandelt und manifestieren sich sowohl in der Exposition eigener Emotionen und Meinungen des Senders selbst, als auch im Bestreben, beim Empfänger angemessene Emotionen und Reaktionen hervorzurufen. Versuche, auf den Rezipienten durch intentionale Sprachhandlungen einen Einfluss auszuüben werden im Kontext der pragmatischen Kategorie der Persuasion behandelt.

Schlüsselwörter: Emotionalisierung, Emotion, Bewertung, sprachliche Bewertungsmittel, Sportberichterstattung, Textsorte, Sportkommentar

Abstract

This paper is devoted to the presence of emotions and evaluation in sports reports. The processes of statement emotionalisation, supported by appropriately selected evaluative linguistic measures make the focus of the considerations here. The aforementioned language strategies in sports reporting are treated as its intrinsic elements and are manifested both in the exhibition of the sender's emotions and opinions, as well as in striving to evoke specific emotions and reactions in the recipient. Football press releases, aimed at expressing and forming opinions, representing the text genre of sports commentary, served as illustrative material in the discussion. Attempts at influencing the recipient through intentional linguistic actions, and thus striving to obtain a desired response to the speech acts transmitted to him, are treated through the lens of the pragmatic category of persuasion.

Keywords: emotionalisation, emotion, evaluation, linguistic items of evaluation, sports reporting, text genre, sports commentary

¹  <https://orcid.org/0000-0002-6652-9068>

Ateneum-Szkoła Wyższa w Gdańsku, Wydział Neofilologiczny

k.kukowicz@ateneum.edu.pl

1. Vorbemerkungen

Die Sprache im Kontext der Kommunikationswissenschaft² kann als komplexes und universales Instrument der zwischenmenschlichen Kommunikation verstanden werden, das eng mit dem sozialen Kontext verbunden ist. Obwohl Mergler (2011) einige terminologische Probleme konstatiert: „Der Untersuchungsgegenstand Kommunikation ist maßgeblich durch seinen interdisziplinären Charakter gekennzeichnet, was eine eindeutige Begriffsabgrenzung erschwert.“ (S. 30), kann die Kommunikation in Anlehnung an Bühler³ offensichtlich als sozialer Prozess betrachtet werden, bei dem die Sprache mit der Gemeinschaft korreliert und mit ihr „in einem gleichzeitigen Verweisungszusammenhang“ steht (Krallmann & Ziemann, 2001, S. 48-49). Der prozessuale Charakter der Kommunikation⁴ wäre schon auch prinzipiell wertend geprägt, denn als „sinnvolles Benehmen“ sollte gegenseitige Steuerung der Gemeinschaftsmitglieder in wechselseitiger Einstellung aufeinander betrachtet werden. Der erwähnte Steuerungsprozess hat also nicht nur reine Mitteilung und/oder Verständigung zum Ziel, sondern er wird auch danach streben, einen bestimmten gesteuerten Kundgabe-, Orientierungs- oder Handlungszweck zu erzielen (ebd.). Wird also die Kommunikation als sozialer Prozess wahrgenommen, „durch den sich zwei oder mehr entscheidungsoffene, raumzeitlich gebundene Aktivitätszentren mittels Anzeichen, Sprache, Symbolen, deren Wirkung sie an sich selbst und an anderen beobachten, auf etwas hin konzentrieren und steuern wie auch gleichzeitig über etwas informieren“ (Krallmann & Ziemann, 2001, S. 14), so kann zu ihren Aufgaben evident auch die Thematisierung von Emotionen gehören, die mit Bewertungszielen einhergeht bzw. diesen untergeordnet wird.

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Emotionalisierung sowie das Bewerten in den Printmedien näher eingegangen, unter besonderer

² *Kommunikationswissenschaft* wird hier nach Krallmann & Ziemann (2001) breit verstanden, als „eine ‘reaktive Disziplin‘ par excellence, ein interdisziplinäres Produkt der Geistes-, Human- und Sozialwissenschaften.“ (S. 11).

³ Krallmann & Ziemann (2001) betonen Bühlers Bedeutung für die Kommunikationswissenschaft und kommentieren seine Sichtweise folgendermaßen: „Kommunikation ist dabei als sozialer Prozess aufzufassen, an dem mindestens zwei Menschen beteiligt sind, die mittels Zeichen, Medien und Sprache in ein wechselseitiges Mitteilungs- und Verständigungshandeln eintreten, um sich aktuell aneinander zu orientieren, etwas Bestimmtes zu erreichen oder gemeinsam auf ein zukünftiges Ziel hin tätig zu sein.“ (S. 48).

⁴ Den *sozialen Kontext* bei der Kommunikation, ihren *Prozesscharakter* sowie die *Zeichenhaftigkeit* der Sprache berücksichtigte schon 1934 Karl Bühler in seinem Werk „*Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*“.

Berücksichtigung von Texten der Sportberichterstattung⁵. Sowohl die Emotionalisierung als auch das Bewerten werden als persuasive Strategien angesehen und als solche als immanente Bestandteile im Rahmen der Sportberichterstattung (SBE) anerkannt. Hierauf aufbauend lautet die zentrale Fragestellung des Beitrags: Welche (sprachlichen) Mittel und Strukturen in Texten der Sportberichterstattung ermöglichen, Emotionen sowie Wertungen darzustellen und auszudrücken? Die Korrelation zwischen Emotionen und Bewertungen im Rahmen der Kommunikation sowie ihre Repräsentation in Texten werden in Anlehnung an Jahr (2000) verstanden, die „die Bewertung als ein inhärentes Merkmal von Emotionen“ postulierte (S. 66). Daraus resultiert die Tatsache, dass in der Kommunikation von Emotionen immer auch Bewertungen auftauchen und kontinuierlich kommuniziert werden.

2. Präsenz und sprachliche Realisation von Emotionen und Bewertungen in Texten

Emotionen sind ein untrennbarer Bestandteil des menschlichen Lebens, sie begleiten uns jeden Tag in diversen Situationen und üben somit einen maßgeblichen Einfluss auf viele Bereiche unseres Lebens aus⁶. Emotionale Zustände prägen menschliche Denkweise und Weltwahrnehmung, kreieren Einstellungen sowie beeinflussen unsere Einzelhandlungen. Sie lösen also verschiedene mentale, verbale sowie physische Reaktionen aus (sowohl diese positiv, als auch negativ geprägten) und als „Sonderfall des Bewertens“ (Sandig, 2007, S. 167) tragen dazu bei, eine werteorientierte Textproduktion anzuregen⁷.

In psychologischer Hinsicht werden Emotionen als mentale Prozesse definiert, die Empfindungen einen subjektiven Wert sowie eine gewisse Qualität verleihen. Die Korrelation zwischen Emotionen und Bewertungen schildern Brandstätter et al. (2018): „Emotionen resultieren aus Bewertungsvorgängen und informieren den Organismus über das Ergebnis dieser Bewertung“ (S. 170). Die Bewertung und somit auch die Emotion seien

⁵ Der vorliegende Beitrag basiert teilweise auf den Forschungsergebnissen zu einer noch unveröffentlichten Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades, vorgelegt von Katarzyna Kukowicz-Żarska an der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań, zum Thema Werturteilen in der Sportpresse in der Fußballberichterstattung des *kicker*-Sportmagazins (Kukowicz-Żarska, 2013).

⁶ Mehr zum Thema *Emotion – Bewertung – Sprache* s. Fiehler (1990), Fries (1996, 2007, 2009), Schwarz-Friesel (2008, 2013).

⁷ Mehr zum Thema der Textproduktion, die durch Emotionen ausgelöst wird und mit Hilfe von Bewertungen als Einwirkungsmittel realisiert wird s. Kukowicz-Żarska (2019, S. 112-113).

also zwischen Impuls und Reaktion geschaltet, wobei ein Impuls in erster Instanz „auf seinen Neuigkeitswert (neu oder bekannt) und auf seine Valenz (positiv oder negativ) hin“ geprüft werde. Das Ergebnis der Bewertung sollte dem Organismus dann für Entscheidungen und Handlungen zur Verfügung stehen. Emotionen sollten also aus Bewertungsvorgängen resultieren, wobei diese Vorgänge unbewusst in den Mandelkernen in tieferen Hirnregionen sowie bewusst im Großhirn stattfinden. Hierauf aufbauend sollte jede unbewusste Bewertung schneller als die bewusste erfolgen und sie leitet bestimmte physiologische Reaktionen ein, bevor die Bewertung bewusst wird (S. 170).

Es sei darauf hingewiesen, dass Emotionen weder unbestreitbare Tatsachen noch objektive, absolute Wahrheiten sind. Sie sind eine Art subjektiver Interpretation der Realität, sie sind unsere Reaktion darauf, wie wir bestimmte Ereignisse oder Mitteilungen bewerten sowie welche Bedeutung wir diesen beimessen.

Schwarz-Friesel (2013, S. 85) unterscheidet zwischen permanenten und aktuellen Einstellungen. Permanente emotionale Einstellungen sollten im Langzeitgedächtnis (LZG) des Produzenten gespeichert werden und als solche determinieren sie kontinuierlich alle menschlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsprozesse. Bei aktuellen Einstellungen dagegen sollte um situationsspezifisch geprägte Zustände handeln, „die unter Umständen von ihrer zeitlichen Dauer her nur sehr kurz anhalten“ (S. 85). Die permanent verankerten Einstellungen bilden Teil des Kenntnissystems, das im LZG langfristig gespeichert ist, und laut Schwarz-Friesel sollten Bestandteil des menschlichen allgemeinen Bewertungssystems sein, mit dem man die Welt, Erscheinungen, Mitmenschen, ihre Handlungen usw. beurteile.

Unsere psychische Erregung, Gemütsbewegung wirken nicht nur auf uns selbst, sondern auch auf unsere Umgebung – sie können also in der Interaktion manifestiert, gedeutet und prozessiert werden. Als Kommunikationsaufgaben im Kontext von Emotionen nennt Fiehler (1990, S. 95) die *Manifestation von Emotionen*, die *Deutung von Emotionen* in der Interaktion sowie die interaktive *Prozessierung von Emotionen*. Werden also Emotionen bzw. Erlebnisse in der Interaktion manifestiert (Fiehler, 1990, S. 98), so muss man zwischen zwei Begriffen differenzieren: *Emotionsausdruck* und *Emotionsthematisierung*. Im ersten Fall werden darunter also alle Verhaltensweisen sowie sämtliche psychologischen Reaktionen verstanden, die in der Interaktion entsprechenden, sozial erwarteten *Manifestationsregeln* unterliegen. Im zweiten Fall dagegen sollte es sich um eine sprachliche Realisation handeln, die diese erlebten emotionalen Zustände verbal ans Licht bringe und zum Thema der Interaktion mache. Die Korrelation zwischen der

Sprache und Emotionen scheint also unauflöslich zu sein und sollte dabei zwei Dimensionen umfassen: Einerseits beeinflussen Emotionen (als Textproduktionsanregung) die Sprachproduktion bei dem Emittenten, andererseits aber üben sie einen wesentlichen Einfluss auf die Verarbeitung von explizit bzw. implizit geäußerten Mitteilungen bei dem Rezipienten aus – sie fördern also dadurch die (provozierte) Textrezeption (vgl. Kukowicz-Żarska, 2019, S. 113).

Da die zwischenmenschliche Kommunikation weitgehend durch die Sprache realisiert wird, werden Emotionen bzw. innere Erlebensprozesse verbalisiert und thematisiert. Mittels der Sprache drücken Menschen ihre Gefühle durch spezifische Repräsentationen aus (vgl. Schwarz-Friesel, 2008, S. 277). Emotionen können also mit sprachlichen Äußerungen ausgedrückt, benannt, geweckt, intensiviert sowie konstituiert werden (ebd.), wobei dies sowohl mündlich als auch in schriftlicher Form erfolgen kann. Beide Formen können auch zusätzlich durch entsprechende Bewertungselemente bzw. wertende außersprachliche Mittel unterstützt werden, damit der Emittent seine eigenen Gefühle oder Überzeugungen noch präziser ausdrücken kann, um noch effektiver auf den Rezipienten einzuwirken und letztendlich um eine adäquate und erwünschte Reaktionen hervorzurufen.

Schwarz-Friesel (2013, S. 126) betont, dass es systematische Beziehungen zwischen Emotionen und Sprachproduktionsprozessen gäbe, die nicht kontrollierbar und regulierbar sind. Gleichzeitig deutet die Autorin jedoch an, dass „es ein gravierender Unterschied zwischen dem bewussten Prozess, in dem Sprecher ihre Gefühlszustände und -vorgänge intentional, zielorientiert ausdrücken und dem unbewussten Vorgang, in dem Emotionen zu bestimmten Ausdrucksvarianten führen“ bestehe (S. 127, Fußnote 43).

Manchmal verteilen Menschen ihre Emotionen unbewusst, ohne Kontrolle darunter zu haben, manchmal aber werden sie absichtlich manifestiert, nicht nur zum Ziel eigene Meinung einfach zu äußern, sondern auch eine bestimmte, vorgeplante und gewünschte Reaktion zu evozieren. Hier beginnen also Prozesse des Bewertens zu wirken. Wenn Kommunikationspartner Gedanken und Mitteilungen tauschen also miteinander kommunizieren, so werden ihre Erlebnisse sowie Emotionen in verschiedenen Bereichen manifestiert (vgl. Fiehler, 2001, S. 1432).

Die wertenden Manifestationen verwirklichen sich auf zwei Ebenen: mündlich oder schriftlich. Die Bewertung auf *mündlicher Ebene* kann durch *nonvokale nonverbale Manifestationen* (Mimik, Gestik, Körperhaltung), *vokale nonverbale Manifestationen* (Lachen, Stöhnen, Affektlaute) sowie *verbale*

Manifestationen (z.B. Wortwahl, Ausrufe) ausgedrückt werden (vgl. ebd.). Psychologische Manifestationen (z.B. Zittern, Erbleichen, Erröten) oder verbalisierungsbegleitende Manifestationen (alternative Akzentuierung, Stottern, Sprechtempo) dürfen zwar auch auf den Rezipienten einen bestimmten Eindruck machen und dadurch den Empfang einer Mitteilung verstärken oder modifizieren, da sie aber weit unkontrollierbar sind, dürfen sie nicht als unbestrittene Bewertungsfaktoren anerkannt werden. *Schriftliche Realisationen* dagegen brauchen konkrete, schriftlich visualisierte sprachliche Mittel, um ähnliche Reaktionen hervorzurufen. Um Empfindungen oder Aufforderungen auszudrücken oder Laute nachzuahmen, dienen hier solche lexikalischen Mittel wie zum Beispiel Interjektionen, Laut- oder Silbenwiederholungen und um Spot, Ironie, Begeisterung (also positiv bzw. negativ geprägte emotionale Bewertungen) zu signalisieren, werden Allegorien, Metaphern, Phraseologismen oder Parallelen benutzt.

Bei der Analyse emotionalen Einstellungen sollten ihre drei immanenten Emotionsparameter berücksichtigt werden, nämlich: die Wertigkeit, Dauer und Intensität, was Schwarz-Friesel (2013, S. 84) konstatiert. Jede emotionale Einstellung sollte über eine positiv oder negativ wertende Prägung verfügen, kann in der Intensität variieren sowie kann als permanent oder nicht-permanent charakterisiert werden. Man versucht also, den emotionalen Wert einer sprachlichen Äußerung insbesondere nach der Intensivität von Affekten, der positiven bzw. negativen Bewertung und der emotionalen Nähe von Sachverhalten zu differenzieren. Entscheidend sollte dabei immer der Kontext sein, in dem ein Wort auftritt, weil eben er die Art und die Intensivität einer hervorgerufenen emotionalen Reaktion beeinflusst (Jahr, 2000, S. 64). Hier taucht jedoch eine prinzipielle Schwierigkeit auf, klare Grenzen zwischen emotionsgeprägten und emotionsfreien Wörtern zu bestimmen, denn: „Sogar gefühlsmäßig indifferente Wörter können je nach Kontext emotionale Reaktionen auslösen“ (S. 64).

3. Sportsprache und Sprache der Sportberichterstattung (SBE)

„So alt wie der Sport selbst ist die Sprache um diesen herum“, konstatiert Born (2009, S. 11). Mit dem Ziel, potenzielle terminologische Missverständnisse zu vermeiden sowie optimale Transparenz vorliegender Überlegungen zu gewährleisten, sollten zu Beginn dieses Abschnitts folgende Begriffe präzisiert werden: *Sportsprache* und *Sprache der Sportberichterstattung*.

Linguistische Forschungen zum Thema Sportsprache sollten primär aus rein deskriptiven Bedürfnissen resultieren – adäquate Bezeichnungen

und lexikalische Besonderheiten der Sportsprache wurden erfasst, „zum einen mit dem Ziel, terminologische Listen oder Glossare zu erstellen, zum anderen in der Absicht, unerwünschte fremdsprachliche Elemente aus der Alltagswelt des Sports zu verbannen.“ (Born, 2009, S. 13).

Es sei darauf hingewiesen, dass was genau unter „Sportsprache“ verstanden werden sollte, wird prinzipiell offen gelassen⁸. Dankert (1969) postuliert die Erörterung dieser grundlegenden Frage und konstatiert gleichzeitig, dass die Sportsprache in erster Linie als ein besonderer Wortschatz gelte (S.1). Der Autor konzentriert sich bei seinen detaillierten Erwägungen auf dem Gebiet des Fußballsports und auf der Fußballsprache und betont die Vielfalt der Analysedimensionen sowie die Notwendigkeit, verschiedene Sportsoziolekte bei einer universalen Definition der Sportsprache zu berücksichtigen (vgl. Murrmann, 2015, S. 245). Der Begriff *Sportsprache* wird infolgedessen von Dankert (1969) als breites und differenziertes Konstrukt verstanden – als Quasi-Oberbegriff – und dazu werden noch drei engere Anwendungsbereiche postuliert: die *Sportfachsprache*, der *Sportjargon* und die Sprache der *Sportberichterstattung* (S. 1-2), die jedoch von der Sportsprache selbst dezidiert abgesetzt werden sollten. Dankert konstatiert die *Sportsprache* als *Fach-* oder *Sondersprache*, was die ersten größeren philologischen Untersuchungen angeboten haben (S. 1), und im Anschluss daran versorgt er bestimmte Sportarten mit den Begriffen: *Sondersprache des Sports*, *Sonderform der Sportsprache*, *Fachsprache*, z.B.: „Fußballsprache ist die verbreitetste und bekannteste Sondersprache des Sports“ (S. 5), „eine Sonderform der Sportsprache, die Turnsprache“ (S. 9), „die Fachsprache des Turnens“ (S. 9, 10), „die Fachsprache des Fußballs“ (S. 10). Gleichzeitig bemerkt der Autor, dass mit dem Terminus *Fußballsprache* sowohl die Fachsprache des Fußballs, als auch der Jargon der Fußballspieler und Fußballinteressierten bezeichnet werden sollten (S. 21).

Eine konvergente Auffassung präsentiert Fingerhut (1991), die in ihren Analysen im Rahmen der Fußballberichterstattung (FBE) zwischen folgenden Begriffen unterscheidet:

- *Regelsprache* – die den „Kern der Sportfachsprache“ darstelle und für jede Sportart notwendige terminologische Grundbezeichnungen für Gegenstände, Regeln, Übungen, Funktionen usw. umfassen sollte (S. 58);
- *Fachjargon* – der sich aus der Regelsprache und umgangssprachlichen Elementen zusammensetze, wobei es grundsätzlich „um bildliche

⁸ Eine interessante (sozio)linguistisch orientierte terminographische Analyse der *Sportsprache* aus der Perspektive von Lexikographen bietet Murrmann (2015) an.

Umschreibungen bereits vorhandener Begriffe“ handeln sollte – der Grundwortschatz werde also präzisiert und emotionalisiert (S. 58),

- die *Sprache der Sportberichterstatters* – mit einer Reihe medienbedingten Abstufungen (Hörfunk, Fernsehen, Zeitung) (S. 59), die aber hier nicht als allgemeines sprach- und textsortenspezifisches Phänomen verstanden wird, sondern als eine Reihe von Besonderheiten der individuellen Sprachverwendung von einzelnen Sportjournalisten in den Massenmedien.

Wenn also die Sportsprache als eine Zusammensetzung von Regelsprache, Fachjargon und Reportsprache fungieren soll, postuliert Fingerhut (1991) hierauf aufbauend, sie nicht nur als *Fachsprache*, sondern auch als *Sondersprache* zu bezeichnen, „da unter diesem Begriff auch der Teil der Verbalisierung subsumiert wird, der über das Fachidiom hinausgeht“ (S. 63). Die *Sportsprache* sollte also jeweils als Oberbegriff fungieren, dem die *Sprache der Sportberichterstattung* als wesentlicher Bestandteil untergeordnet sei.

Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft (Bentele et al., 2013) thematisiert die medienbezogenen Relationen zwischen Sport und Sprache unter besonderer Berücksichtigung des kommunikativen Betätigungsfeldes *Sport* als textsortenspezifisches und soziales Phänomen und berücksichtigt dabei den zeitgenössischen Umgang und die aktuelle Auseinandersetzung mit Medien. Im Anschluss daran werden also folgende Begriffe angeboten:

- *Sportkommunikation* (als Oberbegriff), die die (massen-)medial vermittelte und interpersonale Kommunikation über Sportereignisse, Sportaktivitäten, Sportler/-innen und Sportverbände/-organisationen sowie deren Akteure umfassen sollte. „Im Fokus stehen vor allem die gesellschaftliche und die (inter-)kulturelle Bedeutung der Präsentation und Repräsentation von Sport in den Medien, die medialen und journalistischen Logiken und Routinen der Sportberichterstattung und -inszenierung sowie die Wechselbeziehungen zwischen dem Sport-, dem Mediensystem und diversen Drittsystemen (Wirtschaft, Politik, Gesellschaft).“ (S. 324);
- *Sportberichterstattung* – wird als ressortspezifischer Teilbereich der aktuellen Berichterstattung der Medien definiert und sollte LiveÜbertragung von Sportereignissen sowie die sportjournalistische Vor- und Nachberichterstattung umfassen (S. 324);
- *Sportteil* – wird als Themenstrecke bei Printmedien bestimmt, die vor allem bei Regional- und Lokalzeitungen für Informationen über Sportereignisse internationaler, nationaler und regionaler Bedeutung gilt. Dabei können grundsätzlich zwei Sportteile genannt werden: der überregionale Sportteil im Mantel der Zeitung, gemeinsam für mehrere regionale und lokale Ausgaben und der Sportteil zu den regionalen und lokalen Sportereignissen in den einzelnen Ausgaben (S. 324).

Mit Blick auf die Lexik der Sportberichterstattung darf man eine genauere Einteilung vornehmen – man kann nach Burkhardt (2008) zwischen der *Tabellensprache*, *Positionssprache* und *Spisprache* unterscheiden (S. 79). Diese Einteilung lässt die Fußballsprache als lebendiges Gebilde betrachten und ist auch in Bezug auf die Bewertungsaspekte von Bedeutung. Die *Tabellensprache* soll sich auf die mathematisch-abstrakte zusammenfassende Darstellung einer Sequenz von Sportereignissen beziehen – die eine entsprechende sprachliche, plastische Ergänzung erfordert (S. 79). Sie ist also daher überwiegend metaphorisch und zu Bewertungsaspekten geeignet. Mit der *Spisprache* werde über Teilhandlungen des eigentlichen Sportereignisses berichtet. Diese Sprache sollte in der FBE also einen sehr reichhaltigen Wortschatz umfassen, sei dynamisch, emotional und verfüge über zahlreiche metonymische sowie metaphorische Phrasen – sie weist also oft eine starke Bewertungskraft auf (S. 82). Die am wenigsten emotional geprägte und nur einen relativ geringen Teil des Fußballwortschatzes ausgemachte Teilsprache sei die *Positionssprache*. Sie diene der reinen Verständigung über die Mannschaftsaufstellung und die virtuellen Spielpositionen und als solche enthält sie die Bezeichnungen, die „eher statisch, weitgehend undramatisch“ (S. 81) sind. In semantischer Hinsicht werden hier also als besonders statisch abstrakt-einfache Verben wie *stehen* oder (*vor-*)*rücken* verwendet, die negative Konnotationen wecken, denn statt Einsatzbereitschaft und Bewegung, eine passive Spieleinstellung darstellen.

Es soll darauf hingewiesen werden, dass die *Fußballsprache* und *Sportsprache* keine Synonyme sind, denn „die Struktur der Fußballsprache kann nicht unbedingt mit der Struktur der Sprache anderer Sportdisziplinen gleichgesetzt werden“ (Dankert, 1969, S. 5). Nach Burkhardt (2008) kann die *Fußballsprache* als *Sprachschicht* betrachtet werden, die man „am besten zwischen Fachsprache und Sondersprache ansiedeln kann“ (S. 77). Diese Auffassung rechtfertigt der Autor mit der Feststellung, dass die Sprache der Medienberichterstattung eine Mischung der Fußballfachsprache mit dem Fußballjargon sei, was sie dafür prädestiniere, genau eine neue Sprachschicht derart zu bilden.

4. Bewertung und Emotionalisierungsstrategien in der SBE auf der Textebene

In diesem Beitrag wird die Emotionalisierung in Anlehnung an Schwarz-Friesel (2013) als Prozess der Aktivierung eines emotionalen, durch die kognitiven

Informationseinheiten ausgelösten Zustandes definiert und gleichzeitig als persuasive Strategie (in Presstexten) verstanden (S. 214). Der Rezipient sollte also aufgrund der adäquaten Textinformation und Textstruktur bestimmte Gefühle aktivieren und danach spezifische Bewertungen evozieren. Die Autorin konstatiert darüber hinaus, dass das Emotionspotenzial eines Textes nicht nur die kodierten Gefühle und Emotionen der fiktiven bzw. realen Personen der breit verstandenen Textwelt betreffe, sondern auch „die antizipierten Gefühle des Rezipienten“ (S. 224). Die Emotionalisierung der Äußerung involviere also nicht nur die Rekonstruktion des emotionalen Zustandes der Textweltreferenten, sondern sie fördere auch die Aktivierung bzw. Konstruktion der Gefühle des Rezipienten (vgl. ebd.), was von den textuellen Manifestationsformen gesteuert werde. Betonenswert ist die Tatsache, dass es dabei nicht notwendigerweise um Emotionen und Gefühle in der Textwelt gehen müsse, denn die Darstellungen des Sachverhalts „(je nach sprachlicher Gestaltung) eine Perspektivierung, die mit Emotionalisierung einhergeht, evozieren“ können (S. 224).

Emotionalisierung sowie Emotionspotenzial lassen sich auf der Textebene nachvollziehen, denn jede beliebige Emotion, der ein Textproduzent unterliegt, darf als Textproduktionsanregung betrachtet werden. Da die Gefühle primär die meisten menschlichen Entscheidungen determinieren (vgl. Mikołajczyk, 2004, S. 72), erregen sie auch die Textproduktion, die als Äußerungs- und Kommunikationsmittel dienen und zur Realisation eines gewünschten Zwecks beitragen sollte. Dank der Emotionalisierung von Aussagen realisiert der Emittent einfacher seine eigenen Absichten: Er gewinnt die Sympathie seiner Adressaten, scheint als glaubwürdiger, kompetenter Sprecher, seine Überzeugungen können von den Rezipienten leichter übernommen werden (S. 73). Die Emotionalisierungsmechanismen helfen dem Textproduzenten also, die zielmäßigen, erwarteten Reaktionen und gewünschten Ergebnisse zu erreichen. So wird also das Oberziel eines emotional geprägten, Bewertungsmerkmale aufweisenden Textes definiert.

Emotionspotenzial im Rahmen des Textes akzentuiert Schwarz-Friesel (2013, S. 212-213), die zu Recht bemerkt, dass Texte aus Sätzen mit lexikalischen Einheiten zusammensetzen, und deswegen finden sich alle lexikalischen und syntaktischen Phänomene der Emotionskodierung (bezogen auf die Kohärenzstruktur) eben auf der textuellen Ebene wieder. Es muss dabei jedoch explizit hingewiesen werden, dass Emotionspotenzial nicht mit der Emotionalisierung gleichzusetzen ist. Emotionalisierung definiert Schwarz-Friesel als Prozess, das Emotionspotenzial eines Textes dagegen sollte „etwas“ im Text sein, was in seiner Informationsstruktur verankert ist, und als solches

als inhärente Eigenschaft des Textes zu beschreiben sei (S. 214). Bei der textuellen Emotionsdarstellung und dem Emotionsausdruck sowie der Emotionalisierung des Lesers sollten aber darüber hinaus auch textspezifische, d. h. satzübergreifende Phänomene genannt werden, die besonders wichtig zu sein scheinen. Sämtliche emotiven und evaluativen Aspekte von einer bestimmten Textstruktur und -inhalt kann also eine präzise linguistische Analyse erfassen und beschreiben.

Die Emotionalisierung spielt im Rahm der SBE eine wesentliche Rolle, weil sie auch hier eine Gefühlsrepräsentation beinhaltet und Beziehungen zwischen Leser und Textweltperson(en), wie die Empathie (im Sinne von Mitfühlen) sowie die Identifikation (das eigene Erleben von Gefühlen) etabliert (Schwarz-Friesel, 2013, S. 215). Der Rezipient solle sich in die Situation des Emittenten einfühlen, um „die Ereignisse mit den Augen der Protagonisten“ zu sehen sowie deren Gefühle als seine eigenen erleben zu können (ebd.). Deswegen soll man nicht vergessen, dass viele massenmediale Texte (darunter eindeutig die Texte der SBE) sind in diesem Sinne nicht nur informationsvermittelnd, sondern auch meinungsbildend und emotionsaktivierend bzw. -etablierend (S. 215). Schwarz-Friesel (2013) betont auch die Rolle des Emittenten bei dem Emotionalisierungsprozess:

Ob es tatsächlich zu einer Emotionalisierung des Lesers kommt, und welche Emotion dabei primär aktiviert wird, hängt jedoch nicht nur von der Absicht des Sprechers und seiner textuellen Kompetenz ab, sondern auch von der Äußerungssituation sowie den Kenntnissen und Interessen der Leser. (S. 216)

Reus (2020) konstatiert, „Worte sind mächtig“ (S. 55). Der Autor beurteilt dabei auch die sprachliche und soziale Kompetenz und Bewusstsein von Sportjournalisten positiv, indem er optimistisch feststellt, dass sie heutzutage in der Regel ihrer Verantwortung bewusst seien und dass sie imstande seien, in ihren Kommentaren die Emotionalisierung und Persuasion zurückzunehmen. Im Kontext der Sportberichterstattung setzt der Autor fort:

Die Kommentierung von Spielgeschehen ist nicht leidenschaftslos geworden, davon zeugen die vielen Superlative und Hyperbeln. Aber sie ist im Bekenntnis eigener Sympathien, im Anfeuern und Partei ergreifen doch zurückhaltender. Dass Spiel- und Wettkampfberichte das Publikum dennoch affektiv ansprechen und packen, hat seinen Grund in erster Linie in einer nachgerade vorbildlichen Syntax. Sportjournalismus ist trotz etlicher Fachbegriffe (...) ein verständlicher Journalismus. Er zeichnet sich aus durch Eigenschaften, die Tendenzen

der Gegenwartssprache zur Komplexität widerstehen und Tendenzen der Vereinfachung deutlich stützen (Reus, 2020, S. 55)

Die Erörterungen in diesem Beitrag beziehen sich im Allgemeinen auf die Texte der Fußballberichterstattung (FBE) in der Sport-Presse, und zwar auf diese, die als ein ihrer Merkmale emotionale Prägung hinweisen. Da die Sprache der Fußballberichterstattung sowohl höchst emotional als auch emotionalisiert ist⁹, wird hier besonderer Wert auf die Bewertungsaspekte gelegt, die sowohl positiv als auch negativ geprägt sind.

Bewerten gehört zusammen mit Informieren zu den konstitutiven Basissprachhandlungen kommentierender Texte. Da in der Regel der Kommunikationsmodus des Textes durch eine Funktion (also nach Brinker (2010, S. 88) Kommunikationsabsicht des Emittenten) bestimmt wird, dominiert im Pressekommentar die *Appellfunktion* bzw. *appellative Funktion*¹⁰. Diese meinungsbildende Funktion betrifft in kommentierenden Texten der Sportpresse vor allem Meinungsbeeinflussung, im kleineren Umfang auch Verhaltensbeeinflussung. Sie kann auch durch eine evaluative Einstellung geprägt sein, was darin besteht, dass der Textemittent versucht, explizit oder implizit dem Rezipienten eine bestimmte positive oder negative Bewertung des Sachverhalts beizubringen, und dadurch eine bestimmte, erwünschte Reaktion hervorzurufen. Wie es schon also betont wurde, spielt die appellative Funktion mit evaluativer Einstellung im Pressekommentar eine wichtige Funktion als Bewertungsindikator.

Um die Bewertungen im Text abzusichern, kann man sowohl *argumentative* als auch *suggestive* Mittel verwenden (vgl. Klein, 1994, S. 3-4). *Absichern* soll hier als Verfahren verstanden werden, die Akzeptanz der Bewertung bei Rezipienten zu fördern, was sprachliche Mittel völlig garantieren (ebd.). Argumentative Verfahren der Absicherung von

⁹ Die emotionale Färbung der Sprache der Fußballberichterstattung (FBE) resultiert aus natürlichen, starken Emotionen, die in Zuschauern vorhanden sind, die Perzeptionsprozesse begleiten und unter dem Einfluss von (besonderen) Sportereignissen (wie z.B. Spiele der Nationalmannschaft, Pokal-Spiele, WM, EM usw.) besonders heftig gelöst werden. Diese von der Natur des Sports hergeleitete Eigenschaft der FBE kann jedoch zusätzlicher Intensivierung unterliegen. Diese zusätzliche Emotionalisierung der Sprache resultiert bei Kommentaren aus ihrer Appellfunktion, wird von dem Emittenten also zielgerecht, verwendet, durch eine evaluative Einstellung geprägt und zielabhängig mit Hilfe von adäquaten sprachlichen Mitteln realisiert.

¹⁰ Brinker (2010) charakterisiert diese Funktion folgendermaßen: „Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen (Meinungsbeeinflussung) und/oder eine bestimmte Handlung zu vollziehen (Verhaltensbeeinflussung) (S. 101).

Bewertungen im Text seien: Bezug auf *regelmäßige Beziehung*, auf *einen kausalen Faktor* sowie auf *Teil als Symptom für Ganzes, Induktion, Analogie, Autoritätsbeweis*. Suggestive Verfahren dagegen repräsentieren folgende Erscheinungen: *Präsentation des Sympathieträgers* sowie *Präsentation der Atmosphäre, Kontrastieren, Hervorheben* und *Vermittlung der Evidenz*. All diese Verfahren werden in der Sprache realisiert und sind dadurch auch in Texten der FBE zu finden.

Die Bewertung realisiert sich erstrangig im Rahmen der so genannten *meinungsorientierten, meinungsbetonten* bzw. *meinungsbetont-persuasiven* Textsortengruppe/ Textklasse, deswegen werden die geschilderten Beispiele in diesem Beitrag Presstexte diese Gruppe repräsentieren. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Sinne die *meinungsorientierte* Textsortengruppe mit ihrer Textsorte *Kommentar (Pressekommentar)*, also kritischer Stellungnahme zu einem aktuellen Ereignis oder Thema.

Aufgrund meiner früheren Analysen schlage ich eine modifizierte Textsortentypologie im Bereich der Sport-Presse vor¹¹. Da sich der Untersuchungsgegenstand meiner Studie auf sprachliche Bewertungsmittel in der *kicker*-Fußballberichterstattung konzentrierte, wurde die angebotene Auffassung vor allem in Bezug auf diese Sportart konstruiert (Kukowicz-Żarska, 2013). Im Rahmen der *meinungsorientierten* Textsortengruppe und ihrer Textsorte *Kommentar* werden also folgende Textsortenvarianten angeboten:

Tab. 1. Textsortenvarianten der Textsorte *Kommentar* in der *kicker*-FBE
(Kukowicz-Żarska, 2013)

Textsortengruppe	Textsorte	Textsortenvariante
meinungsorientiert	(Sport-) Kommentar	<ul style="list-style-type: none"> • Reporterkommentar (als Expertenkommentar): <ul style="list-style-type: none"> • Spielkommentar – Kommentar zum Spiel (nach Ereignis) • Ereigniskommentar – Kommentar zum Sportereignis (vor/nach Ereignis) • Spielerbewertung • Spielprognose (vor Ereignis)

Es sei darauf hingewiesen, dass obwohl meinungsorientierte Texte primär eine Meinungsäußerungs- sowie Meinungsbildungsfunktion ausüben, informieren sie natürlich auch über kommentierte Ereignisse – überwiegend

¹¹ Die geschilderte Klassifikation wurde in Anlehnung an die Klassifikation von Textklassen und Textsorten im Bereich der Presse von Lüger (1995, S. 65) konzipiert.

jedoch explizit bzw. implizit bewertend. Da die Bewertungsanalyse auf der Textebene eine Handlungsstrukturanalyse beinhaltet, der alle im Text ausgedrückten Einheiten – *Propositionen*¹² – unterliegen, werden in Texten der Sportberichterstattung bestimmte illokutive Handlungen in Betracht gezogen sowie hierarchische Beziehungen zwischen diesen. BEWERTEN als sprachliches Handeln fungiert hier also als eindeutig dominierende bzw. stark die Gesamtheit des Textes prägende sprachliche Handlung. Die Aufgabe von Texten derart wird nun dann in vollem Maße erfüllt, wenn sie den vorgesehenen Rezipientenkreis erreichen und ihre zielgerechte Wirkung ausüben.

4.1. Textebene: Layout und Themenentfaltung als wertende Faktoren

Zum Zweck, textbezogene Phänomene zu veranschaulichen, verwende ich einen Muster-Text der SBE vom *kicker*-Sportmagazin „*Kommen Real oder ManU, ist Klose nur schwer zu halten*“¹³, der zur meinungsorientierten Textsorte *Kommentar* gehört und sich im Rahmen der Fußballberichterstattung auf die Textsortenvariante *Spielkommentar* bezieht.

Zur Gruppe der wertenden Faktoren kann die exponierte Rolle des Autors selbst gezählt werden. Als Autor des Kommentars fungiert ein ehemaliger deutscher Fußballspieler und Fußballtrainer – Thomas Doll, der als Experte im Rahmen seiner Stammkolumne *DIE WM-KOLUMNE* dieser Zeitung über Fußball-WM 2006 exklusiv berichtet. Diese Tatsache soll auch explizit der Kolumne-Untertitel *THOMAS DOLL EXKLUSIV* bestätigen. Den persönlichen Charakter des Kommentars betont das Foto des Autors selbst, die durch die Überschrift *Wie ich es sehe* begleitet wird. Das Foto ist relativ klein, schwarz-weiß und stellt den Kommentator dar, der sportlich angezogen ist. Doll sieht gepflegt aus, ist gelächelt, was helfen soll, Sympathie seiner Leser zu gewinnen und positive Einstellung dem Autor gegenüber zu gewährleisten. Diese Faktoren, neben dem Namen des Fußballspielers selbst, sollen den Experten-Charakter des Autors sowie seine Kompetenz in dem Fußball-Bereich unterstreichen und dadurch seine Wahl als Kommentator begründen. Die Kommentare einer solchen Person scheinen dem Rezipienten glaubwürdiger zu sein und können von ihm leichter übernommen werden.

¹² Die Einheiten also, die (hier im Rahmen der Sprechakttheorie) den einzelsprachunabhängigen, bezüglich des Illokutionstyps neutralen gemeinsamen Nenner der Bedeutung von all den Sätzen bezeichnen, die das Zutreffen eines und desselben Sachverhalts zum Inhalt haben (Bußmann, 2008, S. 558).

¹³ Der Text unter dem Titel „*Kommen Real oder ManU, ist Klose nur schwer zu halten*“ erschien im *kicker*-Sportmagazin, Nr. 52/26. Woche, am 26. Juni 2006, auf der Seite 32 und betrifft das Achtelfinale-Spiel der WM 2006 in Deutschland.

Jeder Text verfügt über eine thematische Struktur, die sich auf bestimmte Beziehungen zwischen dem Hauptthema (bzw. Textthema) und anderen Teilthemen bezieht. Der interne Textaufbau kann unter dem Aspekt, der sich auf die thematische Strukturierung des Textes bezieht, untersucht werden. Der Kommentar wird strukturell in 8 Absätze eingeteilt, die annähernd den besprochenen Themen entsprechen. Im besprochenen Text sieht also die Themenentfaltung¹⁴ folgendermaßen aus:

- T₁ – die Erwartungen der deutschen Nationalmannschaft gegenüber
- T_{1a} – die Erwartungen vor dem Viertelfinale Deutschland – Argentinien
[am 30.06.2006]
- T_{1b} – die vorsichtigen Spekulationen in Bezug auf das WM-Finale
- T₂ – die Turnerfavoriten (*Deutschland, Argentinien, Brasilien, Italien, Spanien*)
- T₃ – das Achtelfinale Deutschland gegen Schweden [ausgetragen
am 24.06.2006]
- T_{3a} – das gute Spiel (bzw. die Verbesserung des Spiels) der deutschen
Mannschaft
- T_{3b} – Entscheidende Momente des Spiels (*die Eingriffe des Schiedsrichters
Simon*)
- T₄ – Miroslav Klose als der beste WM-Stürmer
- T_{4a} – die gute Form und das gute Spiel von Klose vor und beim Achtelfinale-Spiel
- T_{4b} – potentielle Transfermöglichkeiten.

Bei all diesen Themen dominiert im Text eine positiv bewertende Einstellung, die sowohl aus dem Gesamtkontext als auch einzelnen evaluativen Einheiten zu erkennen ist. Die berührten Themen sollen zwei Hauptfunktionen erfüllen: Sie sollen den Rezipienten einerseits kurz über Ereignisse informieren, andererseits jedoch diese breiter (emotional) kommentieren. Der Autor taucht als Spezialist auf seinem Gebiet auf, und diese Position rechtfertigt seine Kommentare. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, dass die informative Funktion stark durch die bewertende Kommentierung gedämpft wurde. Das lässt vermuten, die meinungskreierten Elemente und die dadurch vermittelte Meinungsäußerung sowie Meinungsbildung sollen im Vordergrund stehen.

¹⁴ Mehr zum Thema *Thematische Entfaltung – Themenentfaltung* s. Brinker (2010). Die argumentative Themenentfaltung kann besonders in appellativen Texten auftauchen – also Texten mit Thesen und Argumenten als notwendigen und explizit formulierten Grundlagen sowie (häufig nur implizit) vorhandenen Schlussregeln, „da es dem Emittenten in diesen Texten zumeist darum geht, den Rezipienten durch Angabe von Gründen von seiner Sichtweise, seiner Wertung eines Sachverhalts zu überzeugen und ihn ggf. zu einem entsprechenden Handeln zu veranlassen.“ (Brinker, 2010, S. 76).

5. Sprachliche Bewertungsmittel und Emotionalisierung der SBE auf der Wortebene

Die Sportwettbewerbe lösen so viel Passion und große Emotionen aus, sowohl bei Beteiligten, beim Publikum, als auch bei Kommentierenden selbst, so auch die Sportberichterstattung kann ganz „ohne Leidenschaft und Affekte, ohne Wir-Gefühl, ohne Superlative und ohne ein Metaphernreservoir“ nicht mehr funktionieren (Reus, 2020, S. 54).

Sprachliche Bewertungsmittel sollten nicht nur die Sprache der Berichterstattung (dadurch auch die Sprache der FBE) bereichern, sondern auch dem Emitenten erlauben, seine eigenen Überlegungen explizit bzw. implizit darzustellen. Zur Bereicherung einer Sprache in Bezug auf ihren Wortschatz führen zwar verschiedene Wege, die sich gegenseitig jedoch nicht ausschließen, sondern als kompatible und sich ergänzende Elemente einer größeren Ganzheit betrachtet werden sollten. Diese Bereicherung des Wortschatzes sollte nicht nur auf der reinen Wortebene erfolgen, sondern auch breiter verstanden werden.

Als die wichtigsten Begriffsbildungsprinzipien der Fußballsprache nennt Burkhardt (2008, S. 73) die *Metonymie*, „bei der sich die Bedeutung eines Wortes innerhalb desselben Erfahrungsrahmens oder, beim Fußball, derselben Spielsituation auf neue bzw. weitere Elemente oder Aspekte verschiebt“ und die *Metapher*, „der sich zahlreiche sportsprachliche Neubedeutungen bereits vorhandener Wörter sowie eine Vielzahl von Phraseologismen verdanken“ (S. 75) Ein weiteres für die Presseartikel charakteristisches, textsortenspezifisches Phänomen ist auch die *Antonomasie*, im Sinne „der Ersetzung von Eigennamen durch Umschreibungen, d.h. durch die Nennung typischer, bekannter Eigenschaften des Namensträgers als Mittel der referenzidentischen Wiederaufnahme im Text“ (S. 77).

Zu repräsentativen sprachlichen Emotionalisierungselementen und Bewertungsmitteln, die im Rahmen der SBE des *kicker*-Sportmagazins anlässlich der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006 (offiziell: *2006 FIFA World Cup Germany*) untersucht wurden (Kukowicz-Żarska, 2013), können also primär folgende Elemente gezählt werden:

- **Evaluative Einheiten** – *Evaluative* Lexeme weisen sowohl im Kontext als auch kontextlos vor allem eine wertende Kraft auf – sie sollen dementsprechend einem weit verstandenen Objekt, auf das sie sich beziehen, einen bestimmten Wert zuschreiben. Als bewertende Einheiten sind sie im Sprechsystem mehr oder weniger konventionalisiert (Mikołajczyk, 2004, S. 92). *Deskriptive* Lexeme dagegen

funktionieren im Sprachsystem als werteneutrale, rein beschreibende Einheiten, in einer bestimmten Situation können sie jedoch, entsprechend interpretiert, als Bewertungsmittel gelten. Die beschreibende Funktion garantiert ihnen die sprachliche Umgebung, in der sie verwendet werden – sie werden also kontextbedingt als Bewertungen interpretierbar. Deskriptive Lexeme sind nicht so stark konventionalisiert wie evaluative, der Status eines Bewertungsmittels wird von dem Grad der Konventionalisierung abhängig (S. 92).

- **Eigennamen** – Diese Einheiten scheinen eine rein deskriptive Funktion auszuüben, kontextbedingt erfüllen sie jedoch im Rahmen der SBE eine zusätzliche Aufgabe – sie sollten den kommentierten Ereignissen und Erscheinungen *Authentizität* verleihen, dem Autor fachliche Kenntnisse zuweisen sowie dem Rezipienten ermöglichen, sich mit einer anderen Person oder Mannschaft bzw. Gruppe emotional gleichzusetzen und identifizieren. Der Emittent nimmt dabei an, dass der Textrezipient über erforderliches Wissen verfügt und stattet seine Äußerung infolgedessen nicht mit zusätzlichen Erläuterungen oder Anmerkungen aus. Diese Maßnahmen sollen zur leichten Rezipierbarkeit dieser Textsorte bei der Zielgruppe beitragen, bei Nicht-Kennern können sie jedoch Verständnisprobleme verursachen.

- **Antonomasie** – als textsortenspezifisches Phänomen. Sie besteht darin, dass Eigennamen durch charakteristische Umschreibungen (oft Epitheta) ersetzt werden, die typische, bekannte Eigenschaften des Namensträgers nennen und als Mittel der referenzidentischen Wiederaufnahme im Text dienen (Burkhardt, 2008, S. 77). Sie tauchen oft in journalistischen Texten auf und dienen dazu, diesen Texten stilistische Abwechslung zu gewährleisten sowie unnötige Wiederholungen zu vermeiden. Diese Antonomasien spielen im Text auch eine erwähnenswerte Rolle als Indikatoren des sozialen Verhältnisses zwischen den Kommunikationspartnern, z.B.: *"Didi" Beiersdorfer*¹⁵ – der Eigenname, der in Verkleinerungsform beigebracht wurde, drückt einen persönlichen Charakter der Relationen mit dem Objekt aus, betont den Grad der Vertraulichkeit und dadurch präsentiert den Textproduzenten als Person, die über breite Kontakte in der Fußballwelt verfügt, also als Fachmann fungieren kann. Die Antonomasien in der Reportsprache des Sports scheinen heutzutage „fast schon eine Manie“ zu sein, „während sie für andere Textsorten wie z.B. politische Kommentare oder Berichte untypisch sind“ (Burkhardt, 2008, S. 79).

- **Komparativ/Superlativ** – die Komparation der Adjektive bzw. der adjektivisch gebrauchten Partizipien betont ihre Ausdrucksstärke und ermöglicht die Eigenschaften zu graduieren, d.h. die Bewertungen, die sie umfassen, zu modifizieren bzw. zu skalieren und dadurch ihre Wirkungskraft zu verstärken. Ein interessantes sprachliches Phänomen bildet in Bezug auf die Emotionalisierung

¹⁵ „Didi“ Dietmar Beiersdorfer ist ein ehemaliger deutscher Fußballspieler, der von 2002 bis 2009 sportlicher Leiter des Bundesligisten Hamburger SV war. Seit 2009 bekleidete Beiersdorfer das Amt des Sportlichen Leiters für das Gesamtprojekt Fußball der Getränkemarke Red Bull.

das Adjektiv *gut*, das in der SBE am meisten im Superlativ bzw. Komparativ auftritt. Diese emotive Superlativ-Form ermöglicht dadurch zwischen bestimmten, der Bewertung unterliegenden Objekten rasant zu differenzieren, diese Bewertungen wesentlich zu skalieren oder auch die positiv bewertenden Objekte (hier z.B.: die deutsche Nationalmannschaft) explizit als „die besten“ in der Hierarchie gehoben darzustellen. Der Komparativ drückt dagegen einen erwünschten Fortschritt aus, der erzielt wurde, also eine Handlung, die als Vergleichsbasis dient – hier soll es dazu dienen, die Tatsache positiv zu bewerten: Die deutsche Mannschaft spielt üblicherweise *gut*, hat sich jedoch inzwischen entwickelt (*verbessert*) und spielt jetzt *besser*.

- **Phraseologismen** - bilden eine gern und oft in den meinungsorientierten Texten repräsentierte Gruppe von elementaren lexikalischen Bewertungsmitteln. Ihr bewertendes Potential besteht darin, dass sie die emotional betonte Einstellung des Emittenten zu dem bestimmten Sachverhalt indizieren können, emotionale Wertungen (positive oder negative) auf den Rezipienten indirekt übertragen können, ironische oder scherzhafte Distanzierung, kritische Ironie darstellen sowie emotionaler Akzentuierung dienen können (vgl. Fleischer, 1997, S. 218). Phraseologismen werden also bestimmte Personen und Sachverhalte schildern und gleichzeitig bewertend charakterisieren sowie kommentieren. Phraseologismen bilden ein plastisches Medium, das ermöglicht, sowohl explizit als auch implizit Bewertungsziele zu verwirklichen sowie die Äußerungen zu emotionalisieren. Der Emittent kann dadurch seine eigene Meinung und Überlegungen ausdrücken, ohne den stilistischen Wert des Textes zu stören. Phraseologische Wendungen im Text helfen dem Autor die Äußerung so gestalten und stilisieren, dass sie sich dem Sprachniveau sowie Sprachgewohnheiten des Rezipienten anpassen kann und dadurch ihm naheliegt. Das lässt die Gedanken des Rezipienten auf eine gewünschte Art und Weise lenken und ihn einfacher positiv oder negativ den dargestellten Inhalten gegenüber einstellen.

- **Fremdwörter/Lehnwörter** – Sie sollten im Kommentar das sachliche Potential der Aussage betonen sowie der Äußerung mehr Ernsthaftigkeit verleihen und dadurch auch Autorität des Emittenten hervorheben. Sie sollen sowohl mehr Sachlichkeit und Gravität der Äußerung verleihen als auch bei dem Rezipienten den bewertenden Charakter der Phrasen vervielfachen. Manchmal fungieren Fachwörter in der FBE als Termini, z.B. *Defensive* als ‘Abwehr, Verteidigung’, oder sie gewährleisten der Äußerung als Synonyme die Vielfältigkeit sowie die sprachliche Abwechslung. Viele von Fremdwörtern sind also einerseits wertend geprägt, was sie dafür prädestiniert, in Kommentaren eingesetzt zu werden. Andererseits jedoch hat die Wahl des Emittenten, Fremd- bzw. Lehnwörter statt ihre deutschen Entsprechungen zu benutzen, auch andere Ursachen: Die Anwendung der Fremdwörter kann zusätzlich die Verstärkung der bewertenden Funktion gewährleisten, z.B. *Physis* statt ‘Körper, körperliche Beschaffenheit des Menschen’, was eindeutig die Fähigkeiten der deutschen Nationalmannschaft sprachlich hebt und dadurch sie positiv bewertet.

- **Metaphern** bilden ein spektakuläres sprachliches Mittel der Sprache der FBE, und ihre Verwendungsmöglichkeiten sowie Funktionsfeld sind hier besonders breit. Der Gebrauch von Metaphern – die Metaphorik – besteht im Verwenden von sprachlichen Bildern, die den Bedeutungsumfang eines Wortes bzw. einer Aussage erweitern und gleichzeitig seinen/ihren expressiven Gehalt verstärken. Metaphern, als Mittel der Bildhaftigkeit, sollten eine subsidiäre, sehr kreative Aufgabe ausüben, die erlaubt, unterschiedliche Assoziationen bei dem Rezipienten zu wecken, Personen oder Vorgänge des Sportgeschehens zu charakterisieren, unterschiedliche abstrakte Begriffe zu verbildlichen und dabei entsprechende Emotionen bzw. Gefühle zu verstärken sowie gewünschte Reaktionen zu erzielen. Dank ihrer Bildungskraft erhöhen sie die publizistische Wirkung der Berichterstattung, deren Garant jedoch ihre Verständlichkeit und Klarheit ist. Dank Metaphern wird auch ein höherer stilistischer Wert des Textes sowie eine dynamische und Ausdruck verstärkende Form erreicht. Bekannte Wort- bzw. Wortgruppenbedeutungen werden hier aus ihrem üblichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen – sie werden also im übertragenen Sinne auf der Grundlage des Vergleichs oder des Vorhandenseins bestimmter Ähnlichkeiten im Text verwendet, um neue Ziele, die Metaphern bestimmen, zu realisieren. Den Verständigungsprozess kann jedoch die Verwendung von okkasionellen Metaphern (metaphorischen Ausdrücken, die noch nicht lexikalisiert sind) stören. Sie werden im Gegensatz zu den lexikalisierten noch nicht automatisch von dem Rezipienten dekodiert und dementsprechend muss das Wesen der Metapher am deutlichsten zum Vorschein kommen.

Die meisten Metaphern der SBR stammen aus dem kriegerisch-militärischen Herkunftsbereich. Metaphern und metaphorische Wendungen helfen bewertende Effekte erzielen und erfüllen folgende Aufgaben:

- die Veredelung des Wettkampfs durch die Allegorie: Sport als Gefecht, Kampf gegen den Gegner bzw. Feind. In diesem Sinne helfen bewertende Lexeme die axiologische Kraft ausdrücken – sie verstärken die metaphorisch geäußerte Bewertung sowie verleihen den kommentierten Sportveranstaltungen bzw. Spielerdarstellungen einen gehobenen Charakter;
- die Hervorhebung des Spiels und seines Verlaufs durch den unbedingten Willen zum Sieg, Sport als Kampf „auf Leben und Tod“. Hier werden Sportveranstaltungen, Spiele und Spieler selbst positiv bzw. negativ bewertet, wobei die erste Geige der Erfolg einer Seite spielt. Man kann die Glorifizierung einer Nationalmannschaft nachvollziehen, die sehr stark durch positiv geprägte evaluative Lexeme unterstützt wird;
- der Bau der Moral, die Verstärkung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Fußball als Kampf Arm in Arm in einer Mannschaft (Armee). Diese sprachlichen Maßnahmen sollten Zusammengehörigkeitsgefühle wecken, die Identifikation befördern und infolgedessen die Verfolgung des gemeinsamen Ziels akzentuieren.

Unten metaphorischen Wendungen der Fußballberichterstattung thront die bewertende Dichotomie *die Guten ≠ die Schlechten*, die ursprünglich aus der Militärsprache geschöpft wurde und bis heute eine starke Basis zu weiteren Vergleichen baut. Sie veranstaltet nicht nur den häufigen Ausgangspunkt zu Bewertungsprozessen, sondern sie kann als Ausdruck der Opposition und Fremdenfeindlichkeit in der FBE anerkannt werden. Die FBE soll zwar nach ihren Grundprinzipien informieren und kommentieren, wer im Spielverlauf richtig gut und wer eher schlecht gespielt hat oder was während des Spieles bemerkenswert war, sie folgt jedoch nicht einmal den oben dargestellten Tendenzen und emotionalisiert eigene Kommentare, fällt Urteile und stellt sowohl positiv als auch negativ geprägte Bewertungen dar. Solch eine Verhaltensweise kann folglich zu den breit kritisierten Tendenzen zum *Nationalismus* bzw. *Chauvinismus* in der Sportberichterstattung führen, die dem Rezipienten mit Hilfe von sprachlichen Mitteln als persuasive Strategie die Sprache vermittelt werden. In Bezug darauf wird in Fußballkommentaren die Opposition „*Wir*“ und „*die Anderen*“ akzentuiert, die einen starken axiologischen Wert aufweist. Dabei wird eine einfache Form der Bewertung realisiert: Die eine ‘gute’ Seite des Kampfs verdient die Anerkennung („*Wir*“), die andere im Gegenteil – sie sollte, als diese ‘schlechte, schwächere’, besiegt werden, denn ‘die Anderen’ assoziiert man mit Feinden, und die Feinde soll man im Kampf besiegen. Da Fußball eine globale Angelegenheit ist, eignet er sich besonders gut, um diese Opposition „*Wir*“ – „*die Anderen*“ durch nationale Stereotype aufzubauen. Fußball-Länderspiele, besonders während der Weltmeisterschaft, realisieren die oben genannten Grundsätze: sie lösen nationale Tendenzen auf, verstärken die Identifikation mit eigener Mannschaft sowie einzelnen Spielern.

Die Anwesenheit in der Fußballberichterstattung der Metaphorik des Bühnenspiels kann der große Unterhaltungswert des Sports erklären: Sport und Sportveranstaltungen sollten in Vorstellungen des Rezipienten als prächtige Shows fungieren, die das breite Publikum verlangen und auf die Sportinteressierten einen mitreißenden Eindruck machen sollten (*die Party; ein Klassiker; ein offenes Spiel*). Interessant sind auch die Wendungen, die zu einem mystischen sogar mystizistischen Bereich gehören: *vorwegnehmen; prophezeien*, deren Bewertungskraft darin besteht, dass sie Kenntnisse des Emittenten bestätigen, etwas Zukünftiges aufgrund eigener Erfahrungen, Ahnungen sowie Fachwissen vorauszusagen. Nennenswert sind hier auch das Arbeitsbild und der Technikbereich, die einen großen Kraft-, Arbeits- und Müheaufwand von Sportlern akzentuieren sowie die Anstrengungen und Leistungen von diesen mechanisiert und damit

entpersönlicht: *registrieren; perfekte Vorarbeit; der Schlüssel zum Erfolg.*
Die Termini des Rechtsbereichs dagegen verleihen der Äußerung mehr Gravität, Majestät, geben einen höheren Rang: *Beweis, Verfassung, dokumentieren.*

Die folgende Tabelle sollte die ausgewählten emotiven und wertenden Erscheinungen veranschaulichen sowie diese mit adäquaten Beispielen versorgen:

Sprachliches Mittel	Emotionalisierungs-/ Bewertungsverfahren	Beispiel
Evaluative Einheiten (Adjektive)	Lexeme, die sich auf explizit positiv (BW POS.) bzw. negativ (BW NEG.) bewertende Emotionen beziehen, Lexeme, die explizit emotional geprägt sind	BW POS. – <i>cool, entscheidend, famos, fantastisch, fit, glänzend, grandios, gut, perfekt, sensationell, spielstark, stark, ungebrochen, überlegen, verbessert</i> BW NEG. – <i>aggressiv, gescholten, humorlos, problematisch, schwer, untätig</i>
Evaluative Einheiten (Nomina)	Lexeme, die sich auf explizit positiv (BW POS.) bzw. negativ (BW NEG.) bewertende Emotionen beziehen, Lexeme, die explizit emotional geprägt sind	BW POS. – <i>Abstimmung, Erfolg, Fan Fähigkeiten, Finale, Fitness, Klassiker, Kompliment, Kreativität, Lobeshymne, Ordnung Positivum Spielfreude, Spitzenklub, Tempo, Turnierfavorit</i> BW NEG. – <i>Defizite, Fehler, Gefahr, Gewalt, Schwierigkeiten</i>
Deskriptive Einheiten mit wertender Kraft	Lexeme, die sich auf implizit positiv (BW POS.) bzw. negativ (BW NEG.) bewertende Emotionen beziehen, Lexeme, die implizit emotional geprägt sind	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Verhalten – ein solch beleidigendes Verhalten</i> • <i>Gesicht – lachende Gesichter</i> • <i>Angebot – andere lukrative Angebote</i> • <i>Erlebnis – negative Erlebnisse</i> • <i>Absicht – aus böser Absicht</i> • <i>Saison – nach einer kräfteraubenden Saison</i>
Die fachbezogene Lexik	Lexeme, die sich auf implizit positiv (BW POS.) bzw. negativ (BW NEG.) bewertende Emotionen beziehen, Lexeme, die kontextbedingt emotional geprägt sind	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Abseits, Abwehr, Ball, Ballbesitz, Defensive, Elf, Finale, Fitness, Halbzeit, Mannschaft, Mittelfeld, Schiedsrichter, Spiel, Stadion, Team, Tempo, Vorrunde</i>
Expressive Komposita, Emotive Fach-	Lexeme, die zur Nomenklatur der Sportsprache gehören und die Sachlichkeit des	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ballerobierung, Ballbesitz, Direktspiel, Erfolgswelle, Lobeshymne, Mittelfeld,</i>

Komposita	Kommentars sowie seine emotionale Kraft verstärken sollen	<i>Offensivfußball, Offensivvariante, Spielfreude, Spitzenklub, Sprungkraft, Testspiel, Torriecher, Turnierfavorit, Viererabwehr</i> • <i>hauchdünn, spielstark, sportwidrig</i>
Fremdwörter und Lehnwörter	Lexeme, die selbst wertend geprägt sind bzw. eine zusätzliche Verstärkung von bewertenden Emotionen gewährleisten, sie stilisieren die Äußerung, sollten mehr Sachlichkeit verleihen sowie Experten-Kenntnisse des Emittenten implizieren	• <i>prophezeien</i> = 'vorhersagen' • <i>registrieren</i> = 'bemerken' • sich dokumentieren = 'sich zeigen, zum Ausdruck kommen' • <i>grandios</i> = 'großartig, überwältigend' • <i>cool</i> = 'risikolos, sicher bzw. ruhig' • <i>exorbitant</i> = außerordentlich • <i>Formation/ Truppe/ Team</i> = (Fußball)Mannschaft
Kollokationen	Feste Wortverbindungen, die kontextuell emotiv bzw. bewertend konnotiert sind	• <i>ein offenes Spiel</i> • <i>ein glänzender Beweis</i> • <i>ein großes Kompliment</i> • <i>viele Tore schießen</i> • <i>ins Spiel kommen</i>
Phraseologismen	Phrasen, die auf den Rezipienten direkt bzw. indirekt die emotionale Wertung übertragen, die ironische oder scherzhafte Einstellung des Emittenten sowie seine Distanzierung schildern lassen, die emotionale wertende Prägung verstärken	• <i>Die Party geht weiter!</i> • <i>Es muss kein Wort darüber verloren werden.</i> • <i>Der Elfmeter war ein Witz.</i> • <i>Daumen drücken</i> • <i>jmdn. in seinen Bann ziehen</i> • <i>mit Rat und Tat zur Seite stehen</i> • <i>seinen Vorurteilen Zucker geben</i>
Metaphern	Strukturen, die sich auf explizit positiv (BW _{POS.}) bzw. negativ (BW _{NEG.}) bewertende Emotionen beziehen, sie helfen bewertende Effekte erzielen	Kriegsmetaphorik: • <i>als Staubsauger vor der Abwehr</i> • <i>kräftig die Euphoriefahne schwingen</i> • <i>eine Heldentat von Casillas</i> • <i>ein packendes Kampfspiel</i> • <i>seit seinen Elfmeterparaden</i> Metaphorik des Bühnenspiels: • <i>Ich erwarte ein offenes Spiel.</i> • <i>diese erfahrenen Akteure</i> • <i>wahre Fußballkunst</i> Arbeitsbild und der Technikbereich: • <i>perfekte Vorarbeit</i> • <i>ein hartes Stück Arbeit</i> • <i>Medien-Trittbrettfahrer</i> • <i>mit angezogener Handbremse spielen</i>

		<p>Religion-Metaphorik</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>neben seiner glaubhaften Prämisse</i> • <i>Hosianna-Rufe</i> • <i>ein Ritual bei den Deutschen</i>
Komparativ und Superlativ	Formen, die mit Hilfe positiv bzw. negativ geprägten Einheiten näher beschreiben und zusätzlich verstärken	<ul style="list-style-type: none"> • immer <i>besser</i> harmonieren • die <i>verbesserte</i> Abstimmung • zwei der <i>besten</i> Mannschaften • zu den <i>besten</i> Formationen • als <i>besten</i> WM-Stürmer • das bislang <i>stärkste</i> Stürmer-Duo der WM
Antonomasie	Emotive Eigennamen, die im Text als Indikatoren des besonderen sozialen Verhältnisses zwischen den Kommunikationspartnern fungieren	<ul style="list-style-type: none"> • <i>der Bremer</i> = Miroslav Klose • <i>der beste WM-Stürmer</i> = Miroslav Klose • „<i>Didi</i>“ <i>Beiersdorfer</i> = Dietmar Beiersdorfer • <i>Werder</i> = SV Werder Bremen • <i>ManU</i> = Manchester United • <i>eine recht starke mexikanische Elf</i> = die mexikanische Fußball-Nationalmannschaft • <i>die Jungen um Jürgen Klinsmann</i> / <i>eine deutsche Elf</i> = die deutsche Fußball-Nationalmannschaft
Eigennamen – deskriptive Einheiten mit wertender Kraft – Nachnamen, Namen, Spitznamen der Spieler, Schiedsrichter, Trainer, Klubs, Länder ¹⁶	Lexeme, die Authentizität verleihen sollten sowie implizit positiv (BW _{POS.}) bzw. negativ (BW _{NEG.}) bewertende Emotionen auslösen	<i>Miroslav Klose, Zlatan Ibrahimovic, Torsten Frings, Michael Ballack, Bernd Schneider, Bastian Schweinsteiger, Jürgen Klinsmann, „Didi“ Beiersdorfer, Argentinien, Deutschland, Brasilien, Italien, Spanien, Schweden, Simon, Werder, Real, ManU.</i>

¹⁶ Schwarz-Friesel (2013, S. 177, Fußnote 29) führt dazu einen Begriff ein – die Proximität und kommentiert: „Mit Proximität ist die Komponente der Nähe bzw. Distanz angesprochen, die ein Sprecher zu einem Referenzobjekt oder -bereich hat. (...) So kodieren beispielsweise unterschiedliche Anredeformen in vielen Sprachen bzw. Kulturen einen unterschiedlichen Grad von *sozialer Nähe (social proximity)*“. Einige Komponenten also (Pronomina oder Verwendung von Vornamen, Nachnamen, Spitznamen und Titeln) können eine unterschiedliche soziale Nähe des Sprechers zum jeweiligen Referenzobjekt zum Ausdruck bringen (S. 177).

Das Substantiv *Elfmeter* – repräsentiert im Bereich der Fußballsprache einen allgemeinsprachlichen Fachbegriff, man könnte also vermuten, dass es eine deskriptive Rolle zu spielen hat. Lexikalisch bedeutet der *Elfmeter* ‘einen Stoß vom Elfmeterpunkt, also vom Ort der Ausführung, der sich 11 Meter vom Tor entfernt befindet, und aus dem der Ball direkt auf das Tor geschossen werden darf. Im Fußballjargon bildet *Elfmeter* ein umgangssprachliches Synonym für das Lexem *Strafstoß*¹⁷, also für eine Strafe, die nach einem bestimmten schweren Regelverstoß innerhalb des Strafraums verhängt wird. Da diese Wörter eine Strafe bezeichnen, die eine unsportliche, unfaire Verhaltensweise auf dem Spielfeld symbolisiert (ein *Foulelfmeter*, *Handelfmeter*), werden sie als negativ wertend anerkannt. Der Begriff *Elfmeter* kann also negativ wertende Konnotation hervorrufen, die jedoch im Vergleich mit dem ursprünglichen, strengen Derivat *Strafstoß* einen abgemilderten negativen Wert aufweist.

Schlussbemerkungen

Am Beispiel der Sportsprache und der Sprache der Sportberichterstattung kann nachgewiesen werden, dass sprachliche Bewertungsmittel die Emotionalität ausdrücken helfen, dadurch sie erlauben, den emotiven Kampfcharakter vom Fußball zu betonen, der Berichterstattung viel Dynamik, Kraft und Expressivität zu verleihen, kommentierten Ereignissen einen gehobenen Charakter beizubringen sowie Zusammengehörigkeitsgefühle zu wecken, die Identifikation befördern und infolgedessen die Verfolgung des gemeinsamen Ziels akzentuieren. Sprachliche Bewertungsmittel dienen auch als Projektionsfläche für Aussagen über kollektive Identität. Nationalfußball taucht als Plattform der gesellschaftlichen emotionalen Einigung auf, anhand der sich solche Themen transportieren lassen, wie: Nationalbewusstsein, Zugehörigkeitsgefühl, Identitätsbestimmung, kollektive Teilnahme an Sportereignissen, Verhältnis zu den Spielern. Diese starke Emotionalisierung eigener Kommentare fällt Urteile und stellt positiv bzw. negativ gefärbte Bewertungen dar, was folglich zu nationalistischen bzw. chauvinistischen Tendenzen in der Sportberichterstattung

¹⁷ Man soll dabei betonen, dass der Begriff *Elfmeter* im Fußballjargon mit dem Begriff *Strafstoß* synonym verwendet werden kann, dies gilt umgekehrt jedoch nicht mehr, weil ein *Strafstoß* über ein breiteres Bedeutungsspektrum verfügt – hier kommen in Frage sowohl Ballspiele als auch Hockey/Eishockey, wobei unterschiedliche Sportarten im Falle des Strafschusses mit verschiedenen Entfernungen gekennzeichnet sind, z.B. *Elfmeter* (Fußball), *Siebenmeter* (Hockey, Hallenfußball), *Penalty* (Eishockey). Als *Siebenmeter* werden auch *Freiwurfe* im Handball genannt, die als nach bestimmten schweren Regelverstößen verhängte Strafen eine ähnliche Rolle wie Strafstoße spielen.

führen könnte. Und Schließlich: Emotionalisierung und Bewerten fördern die Selbstkreation, denn emotive sprachliche Realisationen exponieren die Experten-Rolle des Textproduzenten selbst. Viele von den Texten werden mit Fotos und Namen ihrer Autoren versehen, damit man ohne jeden Zweifel den Emittenten identifizieren kann. Diese Tatsache soll einerseits den persönlichen Charakter des Kommentars betonen, andererseits wird dadurch die Sachlichkeit, Glaubwürdigkeit und Kompetenz des Autors im Rahmen des Kommentierten unterstrichen. Die wertende Kraft und Emotionalisierung gehören also zu immanenten Bestandteilen der Sportberichterstattung und unterstützen maßgeblich ihren Einsatz.

LITERATURVERZEICHNIS

- Born, J. (2009). Vom *Stufenbarren* in die *Halfpipe*. Die deutsche Sportsprache im historischen Wandel. In: A. Burkhardt & P. Schlobinski (Hrsg.), *Flickflack, Foul und Tsukahara: der Sport und seine Sprache* (S. 11-33). Dudenverlag.
- Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. M. & Lozo, L. (2018). *Motivation und Emotion. Allgemeine Psychologie für Bachelor* (2. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-56685-5>
- Brinker, K. (2010). *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden* (7. Aufl.). Bearbeitet von S. Ausborn-Brinker. Erich Schmidt.
- Burkhardt, A. (2008). Wenn das Leder im Kasten klingelt... Der deutsche Fußball und seine Sprache. In: J. Gutjahr & X. Yu (Hrsg.), *Aspekte der Studienvorbereitung und Studienbegleitung* (S. 68-87). Iudicium.
- Bußmann, H. (2008). Lexikon der Sprachwissenschaft (4. Aufl.). Stuttgart: Kröner.
- Dankert, H. (1969). *Sportsprache und Kommunikation. Untersuchungen zur Struktur der Fußballsprache und zum Stil der Sportberichterstattung*. Tübinger Vereinigung für Volkskunde E.V. Tübingen Schloss.
- Fingerhut, M. (1991). *Fußballberichterstattung in Ost und West. Eine diachronische Sprachanalyse*. Peter Lang.
- Fiehler, R. (2001). Emotionalität im Gespräch. In: K. Brinker, G. Antos, W. Heinemann & S. F. Sager (Hrsg.) *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Hbd.: Gesprächslinguistik (S. 1425-1438). De Gruyter.
- Fiehler, R. (1990). *Kommunikation und Emotion*. Walter de Gruyter.
- Fleischer, W. (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Max Niemeyer.
- Fries, N. (2009). Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 2: Die Spezifizierung emotionaler Bedeutung in Texten. *Journal of Literary Theory*, 3(1), 19-71. <https://doi.org/10.1515/JLT.2009.003>
- Fries, N. (2007). Die Kodierung von Emotionen in Texten Teil 1: Grundlagen. *Journal of Literary Theory*, 1(2), 293-337. <https://doi.org/10.1515/JLT.2007.020>
- Fries, N. (1996). Grammatik und Emotionen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 26, 37-69. <https://doi.org/10.1007/BF03396150>
- Jahr, S. (2000). *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten: Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. Walter de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110828634>

- Klein, J. (1994). Medienneutrale und medienspezifische Verfahren der Absicherung von Bewertungen in Presse und Fernsehen. Typologie und semiotische Distribution. In: M. Moilanen & L. Tiittula (Hrsg.), *Überredung in der Presse: Texte, Strategien, Analysen* (S. 3-17). Walter de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110887914>
- Krallmann, D. & Ziemann, A. (2001). *Grundkurs Kommunikationswissenschaft*. Wilhelm Fink.
- Kukowicz-Żarska, K. (2019). Zur Wirkung der Worte. Sprachliche Bewertungsmittel als Indikatoren der Wortkraft in der emotionsbezogenen NS-Sprache. *Forum Filologiczne Ateneum*, 1(7)2019, 105-122. [https://doi.org/10.36575/2353-2912/1\(7\)2019.105](https://doi.org/10.36575/2353-2912/1(7)2019.105)
- Kukowicz-Żarska, K. (2013). *Zum Werturteilen in der Sportpresse. Eine pragmalinguistische Studie zu sprachlichen Bewertungsmitteln in der Fußballberichterstattung des kicker-Sportmagazins*. [unveröffentlichte Dissertation]. Uniwersytet Adama Mickiewicza.
- Lüger, H.-H. (1995). *Pressesprache* (2. Aufl.). Max Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783110929522>
- Mergler, M. (2011). *Kulturelle Kommunikation in internationalen Unternehmen. Analyse komplexer kulturell geprägter Phänomene im ökonomischen Kontext*. Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-8349-6708-4>
- Mikołajczyk, B. (2004). *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation. Dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Peter Lang.
- Murrmann, J. (2015). Język sportu w ujęciu leksykografów. Analiza terminograficzna wybranych słowników z terminologią sportową. *Socjolingwistyka XXIX*, 245-267. <http://dx.doi.org/10.17651/SOCJOLING.29.15>
- Reus, G. (2020). *Sprache in den Medien*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00861-1>
- Sandig, B. (2007). Stilistische Funktionen von Phrasemen. In: H. Burger, D. Dobrovolskij, P. Kühn & N.R. Norrick (Hrsg.), *Phraseologie* (Vol. 1, S. 158-175). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110197136-016>
- Schwarz-Friesel, M. (2013). *Sprache und Emotion* (2. Aufl.). Francke.
- Schwarz-Friesel, M. (2008). Sprache, Kognition und Emotion: Neue Wege in der Kognitionswissenschaft. In: H. Kämper & L. Eichinger (Hrsg.), *Sprache – Kognition – Kultur: Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung* (S. 277-301). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110970>